

## Ethisch nicht vertretbar

Zu: „Wie Alter noch zum Kriterium werden kann“, FR-Politik vom 28.3.

Triage im Altersheim ist medizinisch nicht möglich und ethisch nicht vertretbar! Ich betreue als Facharzt für Neurologie und Psychiatrie viele hochbetagte Mitbürger in Einrichtungen der stationären Altenpflege. Ich sehe bestimmte Abschnitte der Empfehlungen der Fachgesellschaften als sehr kritisch an. Im Altersheim stehen keine ausreichenden medizinischen Befunde und Daten zur Verfügung, die es erlauben abzuschätzen, ob eine Krankenhausbehandlung (auch ohne Beatmung!) bei einer akut auftretenden schweren Erkrankung zur vollständigen oder teilweisen Genesung führen kann oder nicht. Das von den Autoren gewünschte Sechs-Augen-Prinzip, das heißt die kollegiale Beratung von Ärzten und Pflege ist nur unter den Bedingungen des Krankenhauses möglich. Die Frage des Patientenwillens oder der Verzicht auf eine Reanimation eines hochbetagten Menschen durch den Notarzt sind vom oben Genannten unberührt.

Einen weiteren Mangel der Empfehlungen sehe ich darin, dass nach der Entscheidung, auf intensivmedizinische Maßnahmen zu verzichten, im weiteren Verlauf keine Re-Evaluation vorgesehen ist, ob infolge einer eingetretenen Besserung des Zustandes intensivmedizinische Maßnahmen nicht doch wieder klare Erfolgsaussichten hätten.

Dr. Matthias Hamann-Roth, Hannover

### Streichelzoo mit Spuckschutz

Ich (77), neuerdings mit dem Status „Risikopatient“ behaftet, schlage vor: Baut uns einen Streichelzoo mit ausreichend Spuckschutz drumherum. Gestreichelt werden dürfen wir nur von vollverschleierte Menschen. Es müsste nur noch geklärt werden, woran man erkennen kann, wer einen dann jeweils streicheln will. Von jedem lassen wir uns auch nicht streicheln!

Ulrike Gieseking, Frankfurt

## Nichts außer Klopapier!

Homeoffice: „In eigener Sache“, FR-Titel vom 23. März

Zunächst möchte ich mich allerherzlichst bedanken für Eure tapfere Arbeit. Es ist schon enorm, so viel auf die Beine zu stellen. Chapeau! Eine Bitte: Könntet Ihr mal einen dicken Hinweis darauf machen (mehrsprachlich wäre gut), dass man nichts, aber auch wirklich gar nichts außer Klopapier ins Klo werfen soll? Viele wissen nicht, dass man mit anderen Papiertüchern, welcher Art auch immer, die Rohre total verstopft. Ich sehe die Menschen immer mit dicken Küchentüchern unterm Arm rumlaufen. Bleibt bitte alle gesund und schreibfreudig.

Ute Wittich, Frankfurt



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

### Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

### Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

## Ihr Endgerät wird es Ihnen nachsehen!

Zu: „Ist die Corona-App die Lösung?“, Pro und Kontra im FR-Tagesthema vom 31. März

### Rücksichtnahme statt Massenüberwachung

Die Diskussion um Massentests und Handy-Ortung ist meinem Eindruck nach ein Ablenkungsmanöver, weil man zurzeit weder die Tests noch die Handydaten sinnvoll auswerten kann. Zudem erklären die Virologen, dass wir Corona in der jetzigen Form erst loswerden, wenn der größere Teil der Bevölkerung Immunität erworben hat. Es ist also gar nicht mehr sinnvoll, jeden einzelnen Fall zu verfolgen.

Der Flaschenhals in der Krise ist die Schutzkleidung! In den Altenheimen ist das Problem schon angekommen. Ein infizierter Pfleger, und schon sterben die Bewohner, und das Pflegepersonal wird krank. Nun droht dieselbe Misere auf die Krankenhäuser überzugreifen. Eigentlich stehen „Hessens Kliniken in den Startlöchern“ (FR Frankfurt Rhein-Main 28.3., S.1), um mehr Corona-Kranke zu versorgen. Aber es steht praktisch keine Schutzkleidung zum Wechseln zur Verfügung. Wenn also mehr Infizierte in Kliniken ankommen, ist damit zu rechnen, dass sich Patienten und Klinikpersonal unkontrolliert gegenseitig anstecken.

Der Flaschenhals Schutzkleidung könnte unser Gesundheitssystem an einen Kippunkt bringen. Eine zunehmende Zahl an Krankenschwestern und Ärztinnen nämlich könnte den Job unter derart unzumutbaren Arbeitsbedingungen hinschmeißen, um sich in Zeiten von Corona in Ruhe um die eigene Familie zu kümmern.

Mit der Begründung: Jedes Menschenleben zählt! werden Kontaktsperren, Shutdown und Menschenrechtsverletzungen gerechtfertigt und Reden gehalten,

die vor Sozialromantik nur so tiefen. Sagen wir doch einfach: Jede Atemmaske zählt!

Astrid Bremer, Frankfurt

### Überwachung ist nötig, Zuwendung braucht keiner

Täglich steigt die Zahl der Corona-Infizierten. Es ist ruhig geworden auf den Straßen, die Menschen halten höflich Abstand und sind doch zugewandter geworden. Viel wird über den bestmöglichen Schutz für Alte, Schwache und Kranke nachgedacht. Die real existierenden Alten, Schwachen und Kranken haben aber derzeit richtig große Probleme. Sie leben in kosteneffizient verschlankten Pflegeheimen, liegen in lediglich per Pauschale abgerechneten Krankbetten und warten vergeblich auf das Essen der Tafeln.

Der Grund dafür ist einfach: Es gibt nicht genug Personal für die Pflege (eindeutig zu kostenintensiv), und die ehrenamtlichen Helfer der Tafel (preiswerte Rentner) haben wahrlich gute Gründe, in diesen Tagen zu Hause zu bleiben. Alten- und Krankenpfleger positionieren sich deutlich - trotz Überstunden und mit Wut im Bauch - gegen Applaus und Ständchen vom Balkon, wenn sie nach ihrem Dienst todmüde nach Hause wandern. Sie fordern stattdessen dreist eine anständige Bezahlung und würdige Arbeitsbedingungen.

Christian Drost, der Vireneiland der Nation, hat eine viel billigere Idee. Wir laden uns alle eine Tracking-App aufs Handy, die jede Bewegung und Begegnung aufzeichnet und völlig unkompliziert Aufschluss über alle unsere Sozialkontakte gibt, natürlich verschlüsselt! Funfact am Rande: Alles, aber auch alles kann gehackt werden, und genug Kontrolle über

unsere Daten haben wir schon lange nicht mehr. Die Idee könnte ein Kassenschlager werden, wenn genug mitmachen. Alle anderen sind dann eben verantwortungslos. Und kaufen bestimmt nicht für die alten Nachbarn ein.

Also werden weiterhin erschöpfte Pflegekräfte zu Superhelden deklariert und finanziell im Regen stehengelassen. Der öffentliche Raum benötigt viel dringender effiziente Überwachung, als dass Zeit und Geld für würdigere Formen der Zuwendung gegeben würden.

Corona ist eine Herausforderung. Eine für den Charakter, nicht für Massenüberwachung. Wenn Sie das nächste Mal aus dem Supermarkt kommen, und da sitzt ein Obdachloser, geben Sie ihm oder ihr etwas Geld. Das ist Solidarität mit den Schwachen! Ihr Endgerät wird es Ihnen nachsehen. Susanne Alpers, Frankfurt

### Heiße Luft, von Nerds angeblasen

Die Pro-Kontra-Diskussion läuft in die falsche Richtung! Wie die Pro-Vertreterin richtig aufführt, lässt sich das Datenschutzproblem mit der Bluetooth-Technik lösen. Doch was hilft das? Ein Nerd wird erfahren, dass er einem anderen Nerd begegnet. Ich habe - wie viele meiner Generation - kein Mobiltelefon. Was nun? Die Frage ist: Wie viele Menschen - alt oder jung - laufen mit eingeschaltetem Mobiltelefon auf der Straße herum? Es wäre nötig, dass alle mit eingeschaltetem Mobiltelefon herumlaufen und die App mit Bluetooth-Technik geladen hätten. Sonst sind die Ergebnisse ... pfffttd. Heiße Luft, von Nerds angeblasen!

Carsten Dietrich Brink, Gauting

Diskussion: [frblog.de/corona-app](http://frblog.de/corona-app)

## Stark unterdrückt

Mundschutz: „Nicht alles ist nötig“, FR-Meinung vom 1. April

### Das Virus lacht sich tot

Am effektivsten sind die einfachen und selbstgemachten Masken. Warum? Weil die Viren sich darüber totlachen!

Horst Pollak, Hannover

### Maskenträger schützen andere, nicht sich selbst

Die überall abgebildeten Atemschutzmasken schützen nicht den Träger, sondern andere Personen vor einer Tröpfcheninfektion, falls der Maskenträger selber infiziert sein sollte! Ein Selbstschutz des Maskenträgers ist nicht gegeben. Schutz vor Tröpfcheninfektion bieten nur vollständig undurchlässige, das ganze Gesicht abdeckende Visiere, wie sie auch häufig von Klinikmitarbeitern getragen werden! Die in den Medien kursierenden Bastelanleitungen führen zu keinem Schutz vor Infektion! Natürlich würden Infektionen verhindert, wenn alle eine

Mundmaske tragen würden, da die Abgabe von Viren von Infizierten an Nichtinfizierte stark unterdrückt werden würde! Eine Selbstbauanleitung, die zu einem wirksamen Schutz führt, ist unter [maskeauf.de](http://maskeauf.de) zu finden. Edgar Treber, Eltville

### Jetzt ist Kreativität doppelt gefragt

„Was Du nicht willst, dass man Dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ Dieses geflügelte Wort sollte gerade jetzt jeder im Ohr haben. Ein Mundschutz muss her. Dazu braucht es keine Wissenschaft. Jedem Einzelnen sollte dies eigentlich klar sein, es sei denn, er nenne Vernunft nicht sein eigen. - Mundschutz ist nicht mehr lieferbar? Kreativität ist gefragt. Ein doppeltes Stück festen Stoffes, vielleicht mit einem auswechselbaren Filtertüchchen, bewirkt schon Einiges. Erst aus der Distanz lernen wir die Nähe wieder zu schätzen! Das tut diesmal richtig weh. Sylvia Heger, Dortmund

## Unerträglich aufgebauscht

Zu: „Angst frisst Recht“, FR-Meinung vom 28. März

Ja, ich bin 76 Jahre alt, und ich lebe gern. Aber nein, ich will nicht ewig leben, schon gar nicht unter den jetzt herrschenden Bedingungen. Unter der Flagge der Coronakrise werden von unseren Regierenden die Verfassung gebrochen, unsere Rechte eingeschränkt, eine umfassende Kontaktsperre ausgerufen, so dass ich meine Geschwister, Kinder, Enkel nicht einmal zufällig auf der Straße begrüßen, geschweige denn sie berühren darf. Durch die Ausgangssperre wurden alle Veranstaltungen untersagt, die Ausübung der Religionsfreiheit unterbunden. Durch die Anweisungen der Regierung wird unsere Güterproduktion so radikal heruntergefahren, dass es bei Andauern der Krise zu Verknappungen des Angebots und Verteuerung der Waren kommen wird.

Ich habe deshalb eine Patientenverfügung verfasst, dass ich bei keiner Erkrankung in ein Krankenhaus gebracht werden, an kein Beatmungsgerät angeschlossen und nicht intensiv gebettet werden will. Auch will ich keine Körperer-

satzteile erhalten, damit keine Kapazitäten der Krankenhäuser jüngeren Patienten entzogen werden. In meinem Organspendeausweis habe ich „Nein“ angekreuzt, nicht aus Rache, sondern um zu verhindern, dass dank meiner post mortem entnommenen Organe andere Menschen wegen Immunsuppression und/oder Lebensverlängerung in die bedauerliche Lage gebracht werden, als Umweltsau bezeichnet zu werden. „S ist leider Krise - und ich begehre, nicht schuld daran zu sein!“ (Nach Matthias Claudius: Kriegslied)

Ich finde, dass die Gefahr unerträglich aufgebauscht wird. Wenn in Deutschland monatlich rund 80000 Menschen sterben, so erscheinen mir die bisher in den letzten Wochen am Coronavirus Verstorbene kein Anlass für Panik zu sein. Und wenn global und andauernd die Produktion von Gütern und Dienstleistungen eingeschränkt wird, verhungern bald mehr Menschen, als am Coronavirus sterben.

Monika von Borries-Arndt, Hamburg

Diskussion: [frblog.de/gefahr](http://frblog.de/gefahr)